

Vom Umgang mit der ersten und zweiten Sprache in den interkulturellen Bibliotheken

Helene Schär | Basel

La langue est la porte vers l'autre, mais elle est aussi une expression de soi-même. Il est donc très important de la soigner dès le premier moment de la naissance.

L'article propose quelques réflexions sur l'apprentissage de la langue, celle de la mère, du père, de la famille et aussi celle de la société environnante.

Plus la population en Suisse se mélange, plus cette question se pose et doit être réfléchie. Dans les bibliothèques interculturelles, elle est présente quotidiennement et elle ne devrait pas non plus être négligée ailleurs.



Plus d'articles sur ce thème:

www.babylonia.ch >

Archives thématiques > Fiches [25](#) et [20 c](#)

Kaum erblicken Kinder das Licht der Welt, reagieren sie auf ihr Gegenüber, sowohl mit Blickkontakt als auch durch die Sprache. Sie erkennen verschiedene Stimmungen und unterscheiden schon sehr früh verschiedene Töne, also auch unterschiedliche Sprachen. Es gibt Forschungen, wonach gerade das Sprechen mit dem eigenen Kind in der Herkunftssprache dessen Identitätsfindung erleichtert.

„Le développement des capacités linguistiques intervient parallèlement à la socialisation progressive du bébé, accompagne les apprentissages et participe à l'évolution des capacités perceptives, cognitives et relationnelles. La compréhension par le psychologue des enfants multilingues passe par la compréhension de la place de la langue dans la construction identitaire (psycholinguistique, psychosociale et psychoaffective)“ (Tarazi-Sahab, 2003).

Das Gespräch mit einem Säugling ist daher für die Sprachentwicklung von grosser Bedeutung. Da in der Regel die Mutter sich am häufigsten mit dem Säugling beschäftigt, wird auch heute oft von der Muttersprache gesprochen. Es könnte durchaus auch die Vatersprache sein, oder ebenso die Sprache einer anderen Betreuerperson.

Eltern oder wer immer ein kleines Kind im Arm hält, sie sprechen alle mit ihm automatisch in ih-

rer Herkunftssprache. Darum wird sie auch oft die Herzenssprache (siehe auch Nodari & De Rosa, 2006) genannt. Die Eltern werden von Experten und Expertinnen immer wieder aufgefordert, mit dem Kind so oft wie möglich und so differenziert wie möglich in dieser Herzenssprache zu sprechen.

Der Wunsch, die Erstsprache, die Herkunftssprache zu pflegen und aktiv zu erhalten, hat auch etwas zu tun mit der Identität und der inneren Sicherheit. Ein Ort in der „Fremde“, der dies ermöglicht, bedeutet für viele so etwas wie eine Heimat, sich angenommen zu fühlen, zu Hause zu sein. Solche Gefühle tragen sehr viel zur Integration bei.

Wer lange nicht im eigenen Sprachraum lebt, stellt eine Veränderung im Wortschatz fest, eine Verringerung, falls die Sprache nicht ständig durch Lektüre und Konversation gepflegt werden kann. Viele Eltern haben ausserdem die unzähligen Verse, Reime, Geschichten für Kinder, die einen wichtigen Bestandteil der sprachlichen Entwicklung ausmachen, nicht mehr präsent. Um sie sich wieder in Erinnerung zu rufen, greifen sie zu entsprechender Literatur. Gerade fremdsprachige Eltern stehen bei uns schnell vor einem Problem. Auf der Suche nach entsprechenden Medien (Bücher, Kassetten, CDs) sind sie angewiesen auf Verwandte oder Freunde im Herkunftsland, die ihnen die wichtigen Hilfsmittel schicken könnten oder sie müssen sie sich selbst während Aufenthalt in der Sprachregion beschaffen. Im fremden Sprachraum haben sie kaum eine Möglichkeit, welche zu finden.

Die Ausgangssituation für das Entstehen der meisten interkulturellen Bibliotheken vor rund 25 Jahren war dieser Mangel an Büchern in der Sprache der fremdsprachigen Bevölkerung in der Schweiz: Eltern, die sich mit ihren Kindern in der Erstsprache unterhielten und diese auch differenziert pflegen wollten, die mit Versen, Rei-

men, Gedichten und Geschichten zusätzlich auch etwas über ihre Herkunftskultur vermitteln wollten, fanden in den hiesigen Bibliotheken nichts oder sehr wenig. Sogar die so vielbeschworene Viersprachigkeit der Schweiz widerspiegelt sich in den öffentlichen Bibliotheken kaum, denn diese sind auf die Lokalsprache ausgerichtet, nicht aber auf andere Sprachen, auch nicht auf andere Landessprachen.

In den interkulturellen Bibliotheken, die damals und auch heute noch meist durch die ehrenamtliche Mitarbeit von Menschen aus den entsprechenden Sprachräumen geführt werden, wird genau dieses Manko aufgefangen. Jede Sprache hat ihre Berechtigung, keine wird bevorzugt. Nicht in jeder Sprache gibt es jedoch die selbe Angebotsfülle, doch die Bemühungen, um möglichst gutes und vielfältiges Material ausfindig zu machen, zu bestellen und anzubieten, ist bei jeder Sprache gleich gross.

In jeder interkulturellen Bibliothek werden auch laufend Veranstaltungen geplant und durchgeführt, um die verschiedenen Sprachen zu pflegen und die Leute in die Bibliothek zu holen, wo sie sich mit Menschen aus gleichen oder ähnlichen Sprach- und Kulturräumen, und vielleicht auch mit ähnlicher Vergangenheit austauschen können. Gleichzeitig werden viele mit einem Bibliothekssystem vertraut gemacht, das bei weitem nicht allen Menschen bekannt ist, und das ihnen dann auch den Zugang in die öffentlichen Bibliotheken erleichtern hilft. Nicht selten werden Schweizer und Schweizerinnen angetroffen, die an fremden Kulturräumen und Sprachen interessiert sind und die auch möchten, dass ihre Kinder sich mit anderen Kulturen vertraut machen. In diesem Sinne arbeiten interkulturelle Bibliotheken weit über das bibliothekarische Engagement hinaus für ein friedliches Zusammenleben in der Schweiz.

Die intensive Pflege der Erst- oder Herkunftssprache entwickelt die

Sprachkompetenz, eine Grundlage, um möglichst früh und reibungslos auch die Lokalsprache zu lernen und in der Schule gleiche Voraussetzungen zu haben wie die Kinder mit der lokalen Erstsprache.

Kinder mit anderen Herkunftssprachen bringen einen Mehrwert in die Schule. Diesen müssten die Lehrpersonen nutzen, die Mehrsprachigkeit der Kinder als Gewinn in den Unterricht einbeziehen, wo immer das geht, und nicht als Defizit betrachten. Heute gibt es eigene Lehrmittel dazu (siehe auch *EOLE – Education et ouverture aux langues à l'école*).

Für viele Lehrkräfte ist dazu ein Umdenken notwendig. In der Einschätzung von zweisprachigen Kindern bestehen grosse Unterschiede. Kinder aus dem englischen Sprachraum z.B. werden oft anders eingestuft als etwa Kinder mit türkischen, kurdischen oder albanischen Kenntnissen. Eine Zweisprachigkeit aus der Weltsprache Englisch mit Deutsch, resp. Französisch oder im Tessin mit Italienisch gilt anders als eine, die sich mit anderen Sprachen verbindet. Anstatt jede zusätzliche Sprache als Gewinn zu betrachten, wird oft von Sprachdefiziten gesprochen, wenn die Lokalsprache weniger gut beherrscht wird. Die Kinder haben längst ein Gespür für diese Form von Diskriminierung entwickelt und empfinden schnell, wie ihre Kenntnisse eingestuft werden.

Interbiblio will sich zusammen mit den Mitgliedsbibliotheken für die Sprachenvielfalt in der Schweiz einsetzen. Darum wurden und werden weiterhin Projekte entwickelt und auf der Webseite auch für andere Nutzer vorgestellt (www.interbiblio.ch). Es sind Projekte, die mithilfe der fremdsprachigen Bevölkerung in der Schweiz und ihren Sprachen ein Ge-

sicht zu geben und die Identität der Kinder und Jugendlichen, die diese Sprachen sprechen, zu stärken.

1. Frühförderung

Elterngruppen mit Kindern finden sich in den interkulturellen Bibliotheken mit in Kursen vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Ju-

Kinder mit anderen Herkunftssprachen bringen einen Mehrwert in die Schule. Diesen müssen die Lehrpersonen nutzen, die Mehrsprachigkeit der Kinder als Gewinn in den Unterricht einbeziehen und nicht als Defizit betrachten.

gendmedien (SIKJM) ausgebildeten Animatorinnen und erzählen Geschichten in den Herkunftssprachen, schauen gemeinsam Bilderbücher an, lernen Fingerverse oder Reime und unterhalten sich in der Erstsprache.

An Erzählnachmittagen werden Theaterstücke oder Geschichten und Lieder in verschiedenen Sprachen dargeboten.

Auf diese Weise werden die Kinder schon im frühen Alter bei ihren Sprachkenntnissen abgeholt und können sie vertiefen und entwickeln und gleichzeitig auch Vergleiche mit anderen Sprachen machen.

2. Schreibinsel

Für die Jugendlichen haben wir begonnen, in kleinen Gruppen zusammen mit Schriftstellern und Schriftstellerinnen, die auch Migrationserfahrung haben, Geschichten zu entwickeln. Entweder verfassen die Jugendlichen selber eine Geschichte

oder sie erarbeiten sie gemeinsam. Dabei sollen die Sprachkenntnisse insofern keine Rolle spielen, als die Jugendlichen von einer Sprache zur anderen wechseln können, je nachdem, worin sie sich gerade besser ausdrücken können. Da diese Nachmittage ausserschulisch durchgeführt werden, fehlt der Schuldruck, was die Jugendlichen lockerer macht, was aber auch dazu führen kann, dass die Aktion zu wenig ernst genommen wird. Die Gefahr besteht, dass einzelne abspringen, sobald sie sich gefordert fühlen. Es liegt dann an der Leitung, die Jugendlichen zum Verbleib zu überzeugen, was nicht immer gelingt. Die Erfahrungen, die wir mit den Pilotprojekten gemacht haben, waren allerdings sehr positiv, auch wenn nur einige Jugendliche letztlich bis zum Endprodukt, einem gedruckten Heft mit ihrem Text, durchgehalten haben. Für sie war es eine grosse Leistung und die Befriedigung entsprechend gross, was ihr Selbstwertgefühl um einiges erhöht hat!

3. Sprachenaustausch

Seit einiger Zeit wird in den Bibliotheken ein Sprachenaustausch mit Erwachsenen und auch mit Jugendli-

chen angeboten. Es werden Gruppen gebildet, oft spontan mit Benutzer- und Benutzerinnen, die miteinander in der jeweiligen Lokalsprache sprechen und lernen, sich untereinander auszudrücken.

In einzelnen Bibliotheken wurden auch Jugendlichentreffs eingerichtet, die, je lockerer sie punkto Einrichtung daherkommen, umso lieber und häufiger frequentiert werden.

Angebot

In allen interkulturellen Bibliotheken finden sich Materialien, die sich eignen, Bezüge zu anderen Sprachen zu schaffen und/oder sie in den Schulalltag einzubauen. Alle interkulturellen Bibliotheken sind auch bereit, Bücher mit jenen Sprachen zusammenzustellen, die in einer Klasse angetroffen werden. Die Begegnung mit der eigenen Sprache im Schulalltag ist für viele fremdsprachige Kinder ein Höhepunkt.

Alle interkulturellen Bibliotheken arbeiten eng mit den HSK-Lehrkräften (HSK: Heimatliche Sprache und Kultur – LCO-Cours de langue et culture d'origine) zusammen.

Weiterführende Literaturhinweise

- Butzkamm, W., & Butzkamm, J. (2004). *Wie Kinder sprechen lernen. Kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen. 2., vollst. neu bearb. Aufl.* Tübingen, Basel: Francke.
- Nodari, C. & De Rosa, R. (2006). *Mehrsprachige Kinder. Ein Ratgeber für Eltern und andere Bezugspersonen. 2. Aufl.* Bern: Haupt.
- Rosenbaum, F. (2009). *Les humiliations de l'exil: Les pathologies de la honte chez les enfants migrants.* Paris: Editions Fabert.
- Triarchi-Herrmann, V. (2012). *Mehrsprachige Erziehung. Wie Sie ihr Kind fördern.* München: Reinhardt.
- Schneider, S. (2015). *Bilingualer Erstspracherwerb. Zweisprachig von Anfang an.* München: Reinhardt.
- Tarzi-Sahab, L. (2008). *Que devient la diversité des langues à l'adolescence?* Grenoble: Ed. La Pensée sauvage. *L'Autre, Revue transculturelle* (9), 2, 203ff.
- Interessengemeinschaft Erstsprachen IGE. *Die Zukunft des Erstsprachenunterrichts: Teil der öffentlichen Schule. Groupement d'intérêt langues premières. L'avenir de l'enseignement des langues premières: Une partie de l'école publique. Comunità di interesse per le lingue prime Bildungspolitik Il futuro della scuola pubblica: Una parte della scuola pubblica* (2014). Zürich: vpod – SSP.
- EOLE. Education ouverture aux langues à l'école: <http://www.irdp.ch/eole/>



Un atelier parents-enfants, librairie Globlivres à Renens.

Helene Schär

est présidente de Interbiblio, association faitière des bibliothèques interculturelles en Suisse, depuis 2007. Editrice et libraire de profession, avant sa retraite en 2007 elle a été gérante du Fonds livres pour enfants et jeunes *Baobab* pendant 27 ans. Elle a fondé et édité la série *Baobab*, livres pour enfants et jeunes d'auteurs d'Afrique, d'Asie et d'Amérique latine. Comme gérante elle a également publié et édité la liste de recommandations de livres pour enfants et jeunes „Fremde Welten“ (aujourd'hui *Kolibri*).

Avec un groupe de parents, Helene Schär a fondé la bibliothèque interculturelle JUKI-BU à Bâle et a contribué à la création de l'association faitière des bibliothèques interculturelles Interbiblio en 1993.

Beiträge zu Projekten in interkulturellen Mitgliedsbibliotheken von Interbiblio

→ www.interbiblio.ch

Ein Projekt der *JUKIBU* in Basel: Der Geschichtenbaum

Der Geschichtenbaum ist eine zentrale Aktivität, um die Bibliothek als niederschweligen Begegnungsort zu gestalten. Seit 2007 gehört er zum regelmässigen Angebot im Bibliotheksbetrieb.

Eine Projektleiterin organisiert jährlich mindestens 40 Animationsanlässe für Kinder, Jugendliche und Familien in etwa 25 Sprachen. Sie pflegt auch den Kontakt zu Migranten- und Quartierorganisationen, zu Schulen und Betreuungsinstitutionen.

Ein Teil der Geschichtenbaum-Anlässe wird zweisprachig (oft mit Deutsch) durchgeführt. Ziel ist bei allen Veranstaltungen, neben der Erstsprache auch Literalität allgemein zu fördern. Erwachsene erleben, wie zentral Vorlesen für den Spracherwerb ist, sie werden aufmerksam für den Sprachenreichtum, stellen Kulturvergleiche an und finden leichter Zugang zur Lokalkultur. Vor allem aber erleben alle Zuhörenden, Kleine und Grosse, die Möglichkeiten, den Wert und die Wirkung des Erzählens am konkreten Beispiel. Sie bekommen Lust, in den Regalen nach geeigneten Medien zu suchen, sowohl in der Herkunfts- als auch in der Lokalsprache, und tauschen Erfahrungen aus. Auch beim anschließenden Zusammensein unterstützt die Präsenz der migrationserfahrenen Animator/-innen zwanglose Kontakte und Austausch.

Regelmässig bilden sich die Animatoren weiter, um neue Gestaltungsformen zu erproben, gemeinsam über Zielsetzungen nachzudenken und sie bei Bedarf zu aktualisieren. Seit einem Jahr erzählt das Team einmal monatlich beim Sonntagsbrunch in der alten Markthalle, einem öffentlichen Raum in Basel, eine Geschichte. Und seit zwei Jahren treten auch mehrsprachige Kinder, Jugendliche oder ganze Familien im Rahmen des Geschichtenbaums als Animatoren auf. Sie werden von unsern Mitarbeitenden gecoacht und ziehen neues Publikum an.

Generell hat sich das Publikum – und entsprechend die Zahl der Bibliotheksnutzer – nicht nur vergrössert, sondern ist auch vielfältiger geworden. So nehmen an den Samstagsanlässen auffallen viele Väter teil, an französischen Lesungen erscheinen deutschsprachige Familien mit schulpflichtigen Kindern (Frühfranzösisch!), deutschsprachige Grosseltern kommen an Anlässe in einer Sprache, die von ihren Grosskindern gesprochen wird.

Der Geschichtenbaum wird seit einigen Jahren finanziell von Integration Basel und Basel-Landschaft unterstützt, was seine Kontinuität garantiert. Die spezielle Qualität der Arbeit wäre aber nie zu erreichen ohne das Engagement, die Erfahrung und Kompetenz der freiwilligen Mitarbeitenden der JUKIBU aus über 20 Herkunftsländern.

Ein Projekt der *Bibliothek der Kulturen* in Frauenfeld: Das Deutsch-Café

Die Bibliothek der Kulturen befindet sich in einem Quartier-treffpunkt, wo die Einrichtung für ein „Café“ vorhanden ist. Seit Herbst 2013 findet dort jeweils montags zwischen 13.45 und 15.00 Uhr das „Deutsch-Café“ für Erwachsene statt. Die TeilnehmerInnen sind einerseits Migrantinnen und Migranten, welche wenig Gelegenheit haben, Deutsch zu sprechen und andererseits Schweizerinnen und Schweizer, die gut Deutsch sprechen und am Kulturaustausch interessiert sind. Die fremdsprachigen Teilnehmenden schätzen die Möglichkeit, sich in lockerer, fröhlicher Atmosphäre auf Deutsch zu unterhalten, ihren Wortschatz zu erweitern und Informationen zum schweizerischen Alltag zu erhalten. Das Deutsch-Café ist also Integrationshilfe.

Ein Einsatzplan für das Deutsch-Café hält fest, welche Moderatorin an welchem Montag für die Leitung verantwortlich ist. Der Moderatorinnenpool besteht aus Schweizerinnen und aus Frauen mit Migrationshintergrund mit guten Deutschkenntnissen. Alle erfüllen ihre Aufgabe ehrenamtlich. Die leitende Moderatorin bereitet einen Gesprächsanlass vor (ein Thema, ein Spiel, ...), richtet den Raum her, stellt Wasser bereit, begrüsst die Teilnehmenden, stellt Namensschilder (Vornamen) auf und führt durch das Gespräch. Meist werden nach der anfänglichen Plenumsrunde kleinere Gesprächsgruppen gebildet, in welchen alle Teilnehmenden zum Sprechen kommen. Die Zahl der Teilnehmenden schwankt zwischen 10 und 25 Personen.

Ein Projekt in der Stadtbibliothek Baden: Der Deutsch-Treff

Der Deutsch-Treff ist ein Konversations-Angebot, wo sich Deutsch-Lernende mit deutschsprachigen Personen treffen und in gemütlicher Runde austauschen. Im Gespräch kann so das Deutsch angewendet und verbessert und Kontakte können gepflegt werden.

Dieser Treff findet monatlich, jeweils am letzten Donnerstag Nachmittag des Monats, um 14.00-15.30 Uhr statt und ist kostenlos und ohne Anmeldung.

Was will der Deutsch-Treff?

Viele Migranten in der Region Baden besuchen Deutsch-Kurse und lernen dabei viel Grammatik. Daneben fehlt ihnen oft die Anwendung des Deutschen im Alltag, da sie neu hierher gezogen sind und noch nicht viele Leute kennen.

Gleichzeitig leben hier viele Personen mit Muttersprache Deutsch, die Zeit haben und diese den deutschlernenden Migrantinnen und Migranten zur Verfügung stellen könnten, und die gerne interkulturelle Kontakte pflegen möchten. Auf einen Aufruf der Stadtbibliothek haben sich denn auch freiwillige deutschsprachige Personen gemeldet, die sporadisch an diesem Treff teilnehmen.

Im Deutsch-Treff wird nicht nur auf Angebote der Stadtbibliothek sowie auf andere regionale Treffpunkte und Integrations-Angebote hingewiesen, es können auch soziale Kontakte und Netzwerke entstehen, die über diesen Deutsch-Treff hinausführen und die zu Zwischentreffen oder anderen persönlichen Treffen der Teilnehmenden führen, was natürlich sehr erwünscht und auch gefördert wird, eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

In diesem Deutsch-Treff werden zusätzlich viele Informationen zu alltäglichen Themen in Baden und in der Schweiz wei-

tergegeben, die Migrantinnen und Migranten in Sprachschulen in der Regel nicht erhalten.

Alle Teilnehmenden sollen sprechen und ihr Deutsch anwenden können, egal wie gut ihre Kenntnisse sind. Die Atmosphäre soll gemütlich und angstfrei sein. Es wird zugehört, ohne zu viel Gewicht auf Sprachfehler zu legen.

Wichtig ist die Freude am Üben der Sprache und dass sich alle am Gespräch beteiligen.

Die Organisation

Der Deutsch-Treff findet im neu eröffneten Café im Parterre der Stadtbibliothek statt und wird von einer interkulturellen Mitarbeiterin der Stadtbibliothek Baden moderiert.

Der Ablauf weist regelmässig wiederkehrende Elemente auf, wie z. Bsp. eine kurze Vorstellungsrunde zu Beginn, Hinweise auf Veranstaltungen und Angebote durch die Deutsch-Treff-Moderatorin sowie auch durch die Teilnehmenden. Die gemeinsame Sprache ist Hochdeutsch.

An jedem Treff wird von der Moderatorin ein Thema gewählt, das zu Gesprächen in der grossen Runde oder auch zu Gesprächen in unterteilter kleinerer Runde animieren soll.

Zu den Themen gehören beispielsweise Feste und Bräuche in der Schweiz sowie in allen Herkunftsländern, Alltag in der Schweiz und in den Herkunftsländern, Hobbies, etc.

Der Deutsch-Treff findet am Nachmittag statt. Die Deutschkurse werden in der Regel eher morgens angeboten. Idealerweise können sie daher mit dem Deutsch-Treff am Nachmittag ergänzt werden.

Da sich die Teilnehmenden nicht anmelden müssen, unterstützt dies den niederschweligen Charakter dieses Angebots.

Un progetto nella Biblioteca per la prima infanzia Ricciogiramondo a Lugano: Corsi di italiano per persone richiedenti l'asilo

La biblioteca interculturale per la prima infanzia dell'Associazione Ricciogiramondo, dal 2013, in collaborazione con il SOSTicino, organizza corsi di italiano per persone richiedenti l'asilo.

Due volontarie, gestiscono per tre mattine settimanali un gruppo di 6-8 donne (a dipendenza del giorno e dal livello di conoscenza della lingua) di varia provenienza, prevalentemente persone del Corno d'Africa senza scolarità. Progressivamente si avvicinano alla lingua italiana con fatica ma anche con successo e grande soddisfazione della responsabile della biblioteca e delle volontarie che dedicano gratuitamente del tempo.

Lo scopo dell'insegnamento della lingua non è certo concorrenziale con le scuole o i docenti del posto; l'obiettivo di fon-

do è l'integrazione: fare in modo che queste donne possano apprendere i rudimenti della lingua per essere più autonome nel gestirsi (ad esempio nel fare la spesa, parlare con i maestri dei loro bambini, dal medico).

Questi momenti di incontro favoriscono inoltre un'alleanza e una solidarietà tra loro e un sostegno reciproco prezioso. Spesso si tratta di donne catapultate in una realtà così diversa da quella di origine: vivono una sorta di "stordimento iniziale" ed hanno grosse difficoltà ad orientarsi nella nostra realtà socio culturale.

È per questo motivo che per integrarsi è fondamentale la conoscenza e l'idioma del posto e nel contempo è altresì importante coltivare nuove relazioni e questo avviene attraverso un sostegno di solidarietà.

Un projet de *À Tous Livres* à Monthey: Le *Sac d'histoire*

Historique

Le *Sac d'histoires* est un projet développé par la bibliothèque interculturelle *À Tous Livres* depuis la rentrée scolaire 2013: des élèves de trois classes de première primaire ont participé à l'opération «*Sac d'histoires*» et ont pu lire et écouter chez eux, avec leurs parents, une histoire en français et dans la langue de la famille. Ce projet s'adapte aux réalités sociales, culturelles et linguistiques de la commune de Monthey. Le retour enthousiaste des enseignantes a incité les écoles de Monthey à renouveler l'expérience et à l'étendre à toutes les classes de 1P. Deux enseignantes à la retraite, bénévoles à la bibliothèque *À Tous Livres*, mènent ce projet.

Objectifs

Il s'agit de créer une complémentarité entre l'école et la famille, partenaire indispensable à l'apprentissage de la lecture quelle que soit la langue d'origine. Ce qui est important, c'est de lire aussi dans la langue d'origine. Ce projet permet une meilleure reconnaissance des compétences des parents, une meilleure intégration des élèves allophones et un apprentissage de la diversité culturelle à travers des activités d'éveil au langage et d'ouverture aux langues. Il permet aussi d'ouvrir l'école aux parents et de créer des synergies entre l'école et la maison. Il démontre l'importance de chaque langue parlée par les familles et favorise l'apprentissage de la langue de l'école (ici le français). Enfin, il stimule la lecture pour qu'elle devienne un plaisir.

Le contenu du *Sac d'histoires*

L'élément central du *Sac d'histoires* est le livre bilingue (langue de l'école/langue maternelle). Le livre est choisi pour la qualité de son histoire et de ses illustrations. La traduction dans les différentes langues (langue de l'école, langues courantes parlées par les élèves, langues plus rares, langues seulement orales...) nécessite le recours à des professionnels de la traduction. Le livre peut être acheté dans une version bilingue, si elle existe, sinon il doit être traduit et la traduction ajoutée dans le livre.

Les autres éléments du *Sac d'histoires* sont des jeux pédagogiques, un CD de l'histoire dans la plupart des langues de la classe, un jouet surprise en lien avec l'histoire (objet transitionnel entre l'école et la maison), un glossaire (activité d'éveil aux langues), un livre d'or (activité d'expression écrite dans la langue d'origine).

La découverte de la langue de l'écrit et de ses codes, le plaisir de la lecture partagée, le caractère non obligatoire des activités et l'apprentissage de la diversité des langues sont les principes de base de ce projet.

La mise en place du projet *Sac d'histoires*

Le projet *Sac d'histoires* est préalablement expliqué aux parents lors de la réunion de la rentrée ou au cours d'une soirée spéciale. Les parents participent activement au projet en lisant le livre à leur enfant dans leur langue d'origine et/ou en français.

Un projet de *Globlivres* à Renens: «*Chez nous – chez vous: complément à l'apprentissage du français*»

Chaque année depuis 1988, *Globlivres* s'efforce de mettre sur pied des activités et des manifestations novatrices inspirées directement par les usagers de la bibliothèque. C'est ainsi que, pour répondre à la demande de lecteurs désirant améliorer leur expression orale en français, est né en 2007 le projet «*Chez nous – chez vous*».

Concrètement, il s'agit de rencontres régulières entre francophones et migrants, dans les locaux de la bibliothèque, destinées à faciliter l'apprentissage de la langue française et à promouvoir les échanges interculturels. Les rencontres, conduites par deux animateurs/-trices, sont réservées aux adultes. Elles ont lieu deux fois par mois en soirée, et une fois par semaine durant la journée. Enfin, un nouveau groupe avec possibilité de garde d'enfants a été ouvert tout récemment.

Les thèmes de discussion dans les ateliers sont empruntés à la vie quotidienne, à la vie associative, aux démarches administratives, et aussi aux traditions culturelles d'ici et

d'ailleurs. Les participants peuvent en tout temps exprimer leurs attentes et se préparer, s'ils le souhaitent, pour chacune des séances.

La méthode choisie pour animer ces ateliers consiste à inciter les participants à la prise de parole et à la discussion moyennant un support visuel (photos, petits films, dessins...) ou ludique (jeux, concours...) convenant également aux personnes peu ou pas lettrées.

Afin de tenir compte des différents niveaux de français, nous essayons à chaque fois de constituer deux groupes, afin que tout le monde puisse s'exprimer selon ses capacités.

Les groupes étant hétérogènes, du fait que nous acceptons de nouveaux participants tout au long de l'année dans la mesure de nos capacités, chaque séance est une découverte. Cela exige des animateurs de savoir s'adapter et d'être prêts à changer le programme prévu. Un défi stimulant et une source constante d'enrichissement.